Biogr.
331
n

Biogr.
331m

Eireiner

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Biogr.
331 n

Biogr. 331 n/2 Eireiner

An die kgl. Hof- u. Staatsbibliothek

von

Phil. Michel

aus Edenkoben.

2. III. 1875.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Dr. Roman Eireiner,

k. Rath und q. k. Landgerichtsarzt,

Ritter des Verdienst-Ordens vom heil. Michael, Ehrenkreuz des Ludwig-Ordens.

Sein Leben und Wirken.

Passau.
Druck aus Dr. Breßl's Officin.
1858.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Digitized by Google

Dr. Roman Eireiner,

k. Rath und q. k. Landgerichtsarzt,

Ritter des Verdienst-Ordens vom heil. Michael, Ehrenkreuz

des Ludwig-Ordens.

Sein Leben und Wirken.

Digitized by Google

Ein Jeder meint, er wär' nie krank geweſen,
Wenn er nur mit Dir ſpricht;
Wo Du erſcheinſt, da iſt man ſchon geneſen,
So froh macht Dein Geſicht.

Digitized by Google

Von Liebe und Dankbarkeit gegen den Vater erfüllt möchten dessen Kinder den Bürgern der Stadt Vilshofen, wie seinen Freunden, ein Andenken an den Verblichenen widmen, und glauben durch Uebergabe der von seinem ältesten Sohne Roman verfaßten Biographie Allen hiemit eine liebe Gabe zu bieten.

Möge selbe lange das Andenken an den theuern Geschiedenen bewahren!

Seine Kinder.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Digitized by Google

Roman Eireiner wurde als der Sohn des Müllers zu Englmairszell, Landgerichts Pfaffenhofen in Oberbayern, am 29. Februar 1780 geboren.

Sein Vater, der sich viele Verdienste in der Landeskultur seiner Gegend erworben, war einer der Ersten, der in dortiger Gegend den Kleebau und die Stallfütterung einführte und zuerst einen ihn treffenden Theil des Hohenwarter-Mooses kultivirte.

Derselbe, immer rührig, ertheilte selbst in seinen alten Tagen bereits im Austrage aus Liebhaberei, in Ermangelung eines ordentlichen Schullehrers, für die Pfarrkinder zu Weichenried unentgeltlichen Schulunterricht.

Aus dem Kinde entwickelte sich bald im Verlaufe der ersten Jahre ein munterer, frischer Knabe, der seinen Eltern bei einem schrecklichen Naturereignisse, das der ganzen Familie den Untergang drohte, in seiner kindlichen Einfalt Beruhigung brachte.

Im Jahre 1784 zertrümmerte nämlich der Eisgang des Flüßchens Paar, der zwischen der Mühle und dem Wohnhause die Eismassen aufstaute und endlich mittels Hochwassers durchschob, auf der einen Seite die Mühle, und riß auf der andern Seite die vordere Fronte des Hauses weg. Während nun die Bewohner des Hauses in das obere Stockwerk geflüchtet von Eis- und Wassermassen umgeben waren und der Geistliche vom Berge herab, da

Digitized by Google

keine menschliche Hilfe mehr möglich schien, den in höchster Lebensgefahr Schwebenden die Generalabsolution ertheilte, brachte der vierjährige Knabe Roman, wie er selber oft später noch mit Rührung erzählte, Trost und Kraft zur Ergebung mit den kindlichen Worten: „Nicht weinen, — thun wir beten!"

Und was Niemand mehr zu hoffen getraute, das Haus hielt den empörten Elementen Stand, bis nach Abgang des Eisstoßes die Nachbarn der bedrängten Familie zu Hilfe kommen konnten.

Den ersten Schulunterricht erhielt der Knabe in der Pfarrschule zu Weichenried, welche zu damaliger Zeit durch einen Hufschmied versehen wurde, dann in der Marktschule zu Hohenwart und kam 1789 nach Pfaffenhofen in die Schule.

In der Lateinschule und am Gymnasium zu Ingolstadt von 1792—97 errang er sich jederzeit den ersten Fortgangsplatz mit vielen, — in einem Jahr sogar mit sieben Preisen aus den einzelnen Fächern.

1796 in der Vakanz in seine Heimath zurückgekehrt fand er Alles von den Franzosen, die zur Armee des General Moreau gehörten, besetzt.

Während nun seine Eltern unter der großen Quartierlast seufzten und oft noch für das wenige übrig gebliebene Hab und Gut besorgt waren, kam der lebensfrohe, noch keine Sorgen kennende Student mit den unwillkommenen Gästen recht gut aus und war seinen Eltern durch seine Vermittlung, in mancher Bedrängniß mit selben, von großem Behelfe.

1797 benützte er die Vakanz, um seinen Bruder, der als Mühljung in Ofen arbeitete, zu besuchen, zu einem Ausflug nach Ungarn.

Digitized by Google

Doch auf dieser Reise ging es ihm schlecht. In Gran wurde dem arglosen Studenten im Schlafe seine wenige Baarschaft gestohlen; in Ofen traf er seinen Bruder nicht mehr, und hungrig und verlassen trat er den Rückweg an, bis er endlich nach mühseligen Tagen seinen Bruder in Todes in Arbeit stehend traf.

Rhetorik und den ersten philosophischen Kurs absolvirte er $17^{98}/_{99}$ in Salzburg mit Auszeichnung; den zweiten philosophischen Kurs dagegen zu Ingolstadt 1800, und zog im II. Semester mit der Universität nach Landshut, wo er Augenzeuge der Erstürmung der Stadt durch die Franzosen am 7. Juli 1800 und der Wiedererstürmung durch die Oesterreicher am 30. November desselben Jahres war.

Medicin studirte er zu Landshut von 1801—1803, machte im Mai 1803 eine Reise nach Wien, und besuchte dortselbst ein halbes Jahr die Kliniken unter Peter Frank und Leber.

Zurückgekehrt nach Landshut frequentirte er die Kliniken unter Röschlaub und Winter und promovirte am 14. Juli 1804 unter dem Rektorate Sailers — des nachmaligen Bischofs von Regensburg, welcher ihn noch in späterer Zeit als seinen Liebling persönlich auszeichnete, — und unter dem Präsidium Röschlaubs.

Als wohl selten zutreffend ist der Umstand bemerkenswerth, daß Röschlaubs Präses, nämlich der damalige Hofrath Döllinger, 32 Jahre später, — auch bei der Promotion des Sohnes Roman Eireiner im Jahre 1836 präsidirte, und Döllinger somit der dritten Generation als Urgroß-Präses Dienste leistete.

Im Jahre 1804 besuchte Eireiner das Militärhospital zu München ein halb Jahr unter Harz, bestand die Approbation am

Digitized by Google

26. Oktober 1804 ebenfalls zu München und die Concursprüfung zu Amberg am 2. Jäner 1805 mit Auszeichnung.

Am 9. März 1805 wurde er als Gerichtsarzt für das Landgericht Treswitz in Vohenstrauß und das nahe gelegene Pleystein angestellt, und am 6. Oktober 1809 als Landgerichtsarzt nach Vilshofen versetzt.

Durch seine Kenntnisse, durch sein freundliches Benehmen und seinen Fleiß hatte er sich das Vertrauen, die Liebe und Achtung der Bewohner des Bezirkes Treswitz und Pleystein bereits in so hohem Grade erworben, daß sämmtliche Pfarrer, Markt- und Gemeinde-Vorsteher dieser Bezirke an ihn und selbst an die allerhöchste Stelle das Ansuchen um ferneres Verbleiben desselben stellten; da jedoch die allerhöchste Genehmigung nicht erfolgte, so trat er seinen neuen Wirkungsplatz als k. Landgerichtsarzt zu Vilshofen am 4. Februar 1810 an.

Während er nun daselbst in Kurzem durch seinen Eifer, mit dem er seinen Pflichten oblag, durch seine Freundlichkeit, mit welcher er seine Kenntnisse der leidenden Menschheit widmete und deren Schmerzen linderte, wo er konnte, durch sein heiteres und geselliges Gemüth bald das Vertrauen und die Zuneigung Aller erwarb; während ihm selbst das am 7. September 1812 mit Creszenz Wieninger, Bräuerstochter von Vilshofen, eingegangene Band der Ehe das Leben verschönerte, fehlte es doch auch nicht an Stürmen im Wechsel der Zeiten.

Wenn schon in Folge des am 13. Mai 1813 in Vilshofen ausgebrochenen Brandes, welcher die ganze rechte Seite der Stadt und die Vils-Vorstadt verzehrte, der Tod ihm die so kurz angetraute Gattin wieder zu entreißen drohte, indem selbe von Hitze und

Digitized by Google

Schrecken erschöpft bewußtlos in den Keller stürzte; so brachte der Herbst desselben Jahres in Folge des Durchtransportes von Tausenden gefangener Franzosen nach der Schlacht von Leipzig und Hanau Miasmen in solcher Anhäufung in hiesige Stadt und Gegend mit, daß von den Bewohnern Vilsbofens allein 230 vom Typhus ergriffen wurden.

Nur seinen sanitätischen Anordnungen und rastlosen Bemühungen gelang es, daß dem Tode nur wenige, unrettbare Opfer verfielen.

Doch nicht allein sein Bewußtsein, seine Pflicht in voller Ausdehnung erfüllt zu haben, wenn auch sein Leben und das Schicksal seiner Familie hätte dafür das Opfer werden müssen, nicht allein die Dankesthränen vieler Hunderte, die er dem tödtenden Miasma entrissen, — auch die höchste Stelle erkannte sein Wirken und seine Verdienste an und belobte denselben unterm 14. Juli 1814

„wegen ausgezeichneter Behandlung des im Jahre 1813
„ausgebrochenen contagiösen Kriegstyphus und Ausführung
„der zur Verhütung einer weiteren Ansteckung vorgezeich-
„neten Maßregeln und Erstattung vollständiger Berichte."

Nachdem Eireiner auch im Verlaufe der nächsten Jahre wegen seiner erfolgreichen Bemühungen, der Schutzpocken-Impfung Eingang zu verschaffen und selbe zu vollführen, von höchster Stelle (1815. 1817. 1818.) belobende Anerkennung erhielt, und unverdrossen in Ausführung seiner Pflichten und heiter und glücklich im Kreise seiner sich mehrenden Familie lebte, drohte im Mai 1822 eine rasch überhandnehmende Krankheit (pericarditis) dem theuren Leben ein Ende zu machen, und zwar in wenigen Tagen.

Digitized by Google

Doch endlich Sieger über Jenen, dem er schon so manche Leute entrissen hatte, gebrauchte er zur Herstellung seiner Gesundheit im Laufe des Sommers den Kreuzbrunnen zu Marienbad.

Neu gestärkt kehrte derselbe wieder in den Kreis seiner Familie und seiner Freunde zurück, die zur Feier seiner Wiedergenesung ihm, dem erprobten Schützen, ein fröhliches Scheibenschießen veranstalteten.

Bei der Reorganisation der Magistrate in das Kollegium der Gemeinde-Bevollmächtigten gewählt, nahm er als Vorstand derselben von 1818 bis 1824 thätigen und wirksamen Antheil an Regelung und Hebung der städtischen Verhältnisse.

Besonders jedoch trug er bei, daß auf der Stelle des ehemaligen, 1813 abgebrannten Leprosenhauses ein städtisches Krankenhaus gegründet wurde.

Am 5. Juli 1817 wurde hiezu im Beisein desselben und des k. Landrichters Dr. Buchinger, dann des k. Landgerichtsaktuars Estner und des b. Bürgermeisters Martin Lengfellner der Grundstein von dem bgl. Maurermeister Donetshuber zu Vilshofen gelegt, das Gebäude am 14. Oktober 1820 vollendet und der ersehnten Benützung im Mai 1823 durch feierliche Eröffnung übergeben.

Somit sah sich das jahrelange Bemühen Eireiners endlich von schönem Erfolge gekrönt. Wenn auch das junge Institut anfangs nur geringe Mittel zur Verfügung hatte, selbst nicht — wie jedes Gute — ohne Anfeindung und Widerstreben geblieben war, so gedieh dasselbe doch von Jahr zu Jahr sichtbar und seinen uneigennützigen Bestrebungen gelang es, daß mit dem sich vergrößernden Vertrauen und der Einsicht der Wohlthätigkeit dieses Institutes

Digitized by Google

auch die Zahl der dort Hilfesuchenden, aber auch die Einnahmen theils durch Dotation, theils durch Beiträge sich von Jahr zu Jahr mehrten. Solche Bestrebungen verfehlten denn auch nicht, die Gefühle der Dankbarkeit und Liebe in den Gemüthern der Bürgerschaft Vilshofens zu erwecken, und selbe ersehnte sich nur eine Gelegenheit, diese ihm auch öffentlich aussprechen zu können.

Dazu gab nun im Jahre 1835 das zurückgelegte Viertelssäkulum seiner ärztlichen Wirksamkeit in der Stadt Vilshofen die gewünschte Veranlassung.

Am 28. Februar 1835 wurde dem hochgeehrten und geliebten Manne vom Magistrate und den Gemeindebevollmächtigten der Stadt Vilshofen

„in einstimmiger Anerkennung seines 25jährigen, einsichts=
„vollen und glücklichen Wirkens und in besonderer Würdi=
„gung seiner Verdienste um die Entstehung und unermüdete
„Besorgung des Krankenhauses"

ein Ehrenbürger=Diplom nebst einer silbernen Tabatiere mit der Dedication:

„Die Bürger Vilshofens ihrem Mitbürger Dr. Eireiner"

und mit einem Inhalte von 25 Ducaten überreicht.

Für den Abend des Festes ward von dem bestehenden Vereine des Frohsinns, dessen Vorstand der Jubilar war, eine musikalische Unterhaltung mit darauffolgendem Balle im Gasthofe des Herrn Föckerer veranstaltet. Das Lokal war mit einem Transparente geschmückt, welches den Aesculap, einen Lorbeerkranz darbietend und die drei Parzen zeigte, von denen Klotho und Lachesis von einem reichen Rocken einen noch langen Lebensfaden abspinnen, Atropos

Digitized by Google

aber mit der entsinkenden Scheere in weiter Entfernung von dem Genius der Gesundheit zurückgehalten wird — mit der Unterschrift:

„Lachesis, spinne noch lange, denn es gilt dem Freunde!“

Nachdem ein eigenes hiezu gedichtetes Festlied gesungen war, brachten drei Mitglieder der Gesellschaft ihm „dem verdienten Sohne Aesculaps und würdigen Diener des Staates, dem beliebten Bürger und glücklichen Familienvater und dem verehrten Vorstande des Frohsinns“ nacheinander die Toaste, welche der Gefeierte in gemüthlicher Dankesrede erwiderte.

Das charakteristische Merkmal des ganzen Festes war die innigste Herzlichkeit, die sich auf jede nur immer mögliche Weise ausdrückte.

Der gereiftere Mann, der im Verlaufe der Jahre durch glückliche Ausführung vieler und wichtiger Operationen manchen Leidenden einem schrecklichen Tode entrissen und sich dadurch den Ruf eines ausgezeichneten Operateurs auch in weiter Ferne erworben hatte, erlangte hierauf im November 1837 durch die Ernennung seines Sohnes Roman zum praktischen Arzte in Vilshofen einen Gehilfen, den er in väterlicher Weise durch seine ärztliche Erfahrung und ausgebreitete Praxis in das ärztliche Leben einführte und welcher nun, als der Verlust zweier erwachsener Söhne (Antonin starb 1841 als Student im 19. Jahre und Julius 1845 als Rechtspraktikant im 25. Jahre), öftere Erkrankungen während der Wintermonate und das heranrückende Alter die Kräfte schwächten und daher zur Wiederherstellung seiner gestörten Gesundheit fast jährlich eine Badreise nach Marienbad nöthig ward, dessen Geschäfte im Physikate, wie in der ärztlichen Praxis, jederzeit unterstützend versah.

Digitized by Google

Doch sobald seine Kräfte wieder erstarkten, kehrte der immer rege Geist nicht allein zur gewohnten Thätigkeit im Geschäftsleben zurück, sondern sein fröhliches Gemüth nahm, wie immer gewohnt, gerne an jeder Geselligkeit Theil; ja, der Greis, früher ein eifriger Jagd- und sicherer Scheibenschütze, machte in heiterer Laune noch manchen Schwarzschuß in die Scheibe, und gab im Sommer 1853 der hiesigen jungen Schützengesellschaft, da bereits fünfzig Jahre vorüber waren, daß er auf der Hochzeit seines Bruders als Student im Jahre 1799 zum erstenmale auf die Scheibe schoß, ein lustiges Schützen-Jubiläums-Schießen zum Besten. In Anspielung auf die Veranlassung zeigte die Hauptscheibe zwei Schützen, im Kostüme von fünfzig Jahren und von jetzt, welche sich brüderlich die Hand reichten. In freundlicher Anerkennung hiefür überreichten die Schützen ihm, ihrem Ehrenschützen, einen schönen Pokal von Crystallglas, worauf das Stadt-Wappen und die Namen sämmtlicher Schützen eingravirt sind.

Am 2. Jäner 1851 wurde dem k. Gerichtsarzt Dr. Eireiner durch die allerhöchste Gnade Sr. Majestät des Königs das Ritterkreuz des Verdienstordens vom heiligen Michael verliehen.

Eine solche Veranlassung konnten Vilshofens Bürger nicht vorübergehen lassen, ohne dem Gefeierten ihre Freude über das geehrte Verdienst zu bezeugen.

In den geräumigen Lokalen seines Schwagers, des Bierbräuers Gottlieb Wieninger, dessen Andenken noch lange wegen seiner Verdienste um die Landwirthschaft, seiner Wohlthätigkeit gegen die Armen in Vilshofens Bewohnern fortleben wird, versammelten sich auf Veranlassung des Magistrats die Honoratioren wie die Bürger der Stadt zu einer fröhlichen Abendunterhaltung.

Digitized by Google

Die von der hiesigen Liedertafel vorgetragenen Pieçen wechselten mit Toasten auf Sr. Majestät den König, durch dessen allerhöchste Gnade das Verdienst geehrt wurde; dann wandte sich Herr Karl Föckerer an den mit dem Orden Geschmückten in folgender Rede:

„So einfach das Arrangement des heutigen Festes ist, wir müßten Ihren einfachen Sinn, Ihre Anspruchlosigkeit nicht kennen, wollten wir nicht glauben, Sie seien vollkommen befriediget. Wir sind überzeugt, Sie sehen mehr auf den Willen, der die Versammlung hier zusammengeführt, als auf äußern Prunk.

Es mögen wohl schon 40 Jahre oder darüber sein, daß Sie als Gerichtsarzt in hiesiger Stadt Ihre Wissenschaft ausüben, zum Wohle dieser Gemeinde nicht allein, sondern auch zu dem der ganzen Umgebung.

Viele von uns, dahier geboren, sind von Kindheit an gewöhnt, Sie zu achten und zu verehren, Sie zu lieben gleich einen zweiten Vater; denn wir wissen Sie ja noch als den kräftigsten Beistand an dem Krankenlager unserer Großeltern und Eltern, wie Sie dieß jetzt noch uns und unsern Familien sind.

Wie viele Eltern danken Ihnen die Erhaltung ihrer Kinder, wie viele Kinder das Leben ihrer Eltern! Wie manchem Gatten gaben Sie das Theuerste wieder, die Lebensgefährtin, wie mancher Hausfrau die Stütze des Hauswesens, den Mann!

Ihr Ruf als ausgezeichneter Arzt und Operateur hat nicht das Wenigste dazu beigetragen, den Ruf des uns so theuern Städtchens in weitere Ferne zu tragen.

Von Ihrem Benehmen gegenüber der Armuth zu sprechen, Beispiele anzuführen, hieße Ihre Bescheidenheit antasten.

Nehmen Sie den wärmsten, tiefgefühltesten Dank von uns allen, nehmen Sie meinen innigsten Dank, den ich Ihnen im Namen der leidenden Menschheit bringe!

Digitized by Google

Glauben Sie, daß wir es nicht vergessen haben, daß Sie stets die Seele der Gesellschaft waren, daß Sie sich dabei so gerne mit der Bürgerschaft vermengten, Nachsicht mit unsern Schwächen hatten und nie der waren, der den ersten Stein erhob gegen den Mitmenschen. Wir alle erkennen es, wie Sie stets ein Menschenfreund waren, ein besonderer Freund des Bürgerthums.

Nehmen Sie nebst dem Bewußtsein treu erfüllter Pflicht die Versicherung auf in Ihre Brust, daß Sie keinen Feind, sondern nur Freunde und Verehrer haben, daß wir die Gefühle, die wir für Sie hegen, auch auf Ihre Kinder übertragen, daß der Name Eireiner nie in Vergessenheit kommen wird unter uns, und daß kein Träger dieses Namens irgend eine Schwelle Vilshofens je anders, als als Freund betreten kann. Dieser innere Schmuck wird dem äußeren nicht an Glanz nachstehen, sondern den des Außern erhöhen!

Mit Stolz sehen wir Alle auf Sie, mit inniger Freude gewahren wir, wie der Himmel Ihr edles Leben und Walten so sichtlich lohnt. In Ihrem hohen Alter steht Ihnen die treue Gattin noch zur Seite; in dem Hause, dem dieselbe entsprossen, das lange das Ihnen Liebste barg, aus dem Sie die geliebte Gattin, die zärtliche Mutter ihrer Kinder sich geholt, in demselben Hause versammelt sich heute Alles, um Sie zu verehren.

Ein herrlicher Kreis von liebenswürdigen, jungen Frauen, von wackeren Söhnen, Ihnen an Charakter gleich, umgibt Sie, Ihre Familie bildend. Ihr Aeußeres verräth den ungeschwächten Geist, die dauerhafteste Gesundheit.

Nehmen Sie, hochverehrter Herr Gerichts-Arzt, schließlich den aufrichtigsten Wunsch von uns Allen dargebracht, daß Gott Sie uns noch gesund und kräftig viele Jahre in gleich glücklichen Verhältnissen erhalten möge, daß es Ihnen gewährt sei, im höchsten Alter Ihre Enkel gedeihen und thatkräftig werden zu sehen, wie es Ihre Kinder sind.

Digitized by Google

Ueberzeugen Sie sich von der Zustimmung Aller zu dem von mir Gesagten in der lebhaften Unterstützung, die ich finde, indem ich rufe:

Lange und glücklich lebe unser hochverehrter Herr Gerichts-Arzt, Ehrenbürger der Stadt Vilshofen. — Hoch!"

Worauf der Gefeierte in herzlicher Dankes-Erwiederung der Bürgerschaft Vilshofens ein Lebehoch brachte.

Auf den Gesundheitszustand des Greises waren zwar im Verlaufe der letztern Jahre mehr oder minder die Wintermonate nicht ohne nachtheiligen Einfluß geblieben; doch war es vorwaltend der Winter $18^{52}/_{53}$, der demselben eine mehrmonatliche Krankheit (Rheumatismus der linken Niere und deren Leiter) zuzog und ihn so entkräftete, daß erst im Herbst 1853 nach dem Gebrauch des Rakoczi zu Kissingen die Kräfte allmählig zurückkehrten.

Durch die allerhöchste Gnade war auf sein Gesuch für die Dauer seiner Erkrankung und Dienstes-Unfähigkeit seinem Sohne Roman, dem praktischen Arzte zu Vilshofen, die Verwesung des Physikates am 1. Jäner 1853 übertragen worden.

Nach vollendeter Badekur zu Kissingen hatte zwar der Greis die Physikatsgeschäfte wieder übernommen, da er jedoch beim Heranrücken des nächsten Winters befürchten mußte, daß die langsam zurückkehrenden Kräfte doch nicht mehr mit dem gewohnten Pflichteifer gleichen Schritt halten könnten, und etwa eine geringe Verkältung das gefürchtete, hartnäckige Uebel wieder hervorrufen würde; so stellte er an Sr. königliche Majestät die Bitte, daß ihm sein Sohn, der praktische Arzt, in den Physikats-Geschäften als Assistent beigegeben werden möchte, welche auch gemäß allerhöchstem Ministerialreskript vom 29. Oktober 1853 in Anerkennung seiner langjährigen, treugeleisteten Dienste bewilliget wurde.

Digitized by Google

Am 9. März 1855 waren es nun volle fünfzig Jahre, daß Roman Eireiner seine Dienste dem Staate und der leidenden Menschheit gewidmet hatte.

Wer ein halbes Säkulum hindurch unverdrossen mit solcher Aufopferung und Uneigennützigkeit, mit solcher Theilnahme und Freundlichkeit, wie er, Tausende von Thränen getrocknet hat, der kann wohl in den Wintertagen des Lebens im frohen Bewußtsein seiner erfüllten Pflicht sich der wohlverdienten Früchte seines Wirkens erfreuen.

Dieses frohe Gefühl wird aber gewiß noch mehr durch die Theilnahme und Liebe erhöht, die dem Jubilar allseitig bei diesem, dem Menschen durch das Schicksal so selten zu erreichen gegönnten Lebensziele erwiesen wurde.

Die Stadt Vilshofen veranstaltete die festliche Begehung dieser seltenen Feier, setzte hiefür den 22. März fest und stellte folgendes Programm hiefür auf:

Mittwoch, 21. März, Abends 8 Uhr:

Solenner Fackelzug der Bürgerschaft. — Auszug vom obern Stadtthor zur Wohnung des Gefeierten. — Serenade.

Donnerstag, 22. März, Morgens 6 Uhr:

Begrüßung des festlichen Tages mit Böllerschüssen von der Schießstätte, und mit Musik vom Stadtthurme.

Morgens 10 Uhr:

Feierliche Ueberreichung des Allerhöchsten Anstellungs-Dekretes vom 9. März als königlicher Rath, des Brevets und Ritterkreuzes des

Digitized by Google

Ludwigsordens in Folge hoher kgl. Regierungs-Entschließung vom 12. März durch den kgl. Landgerichts-Verweser Herrn I. Assessor Wagner, und einer Beglückwünschungs-Adresse der Bürgerschaft durch Herrn Bürgermeister Stoiber.

Der Herr Jubilar wird zu diesem Akte von einer k. Landgerichts-Kommission und einer Deputation des Magistrats und der Gemeindebevollmächtigten in seiner Wohnung abgeholt und in den städtischen Schulsaal geführt.

Mittags 12 Uhr:

Schützen-Auszug vom Rathhause zur Wohnung des Hrn. Jubilars — des einzigen Ehrenmitgliedes der Schützen-Gesellschaft Vilshofens — und von da zur Schießstätte. Festschießen.

Abends 7 Uhr:

Feierlicher Empfang des Herrn Jubilars und Seiner hochverehrten Familie im festlich geschmückten Saale des Herrn Carl Föckerer. Musikalische Abend-Unterhaltung.

Noch während die Bürgerschaft Vilshofens das Fest vorbereitete, traf die allerhöchste Ernennung zum königlichen Rathe und das Ehrenkreuz des Ludwigsordens ein, womit Seine Majestät der König den Jubelgreis in Anerkennung seiner großen Verdienste um Staat und Wissenschaft allergnädigst beglückten.

Der ärztliche Verein zu München hatte denselben zu seinem Ehren-Mitgliede ernannt und übersendete ihm das betreffende Diplom; sowie der Kreisverein der promovirten Aerzte Niederbayerns, vertreten durch seinen engern Ausschuß und durch sämmt-

Digitized by Google

liche Bezirks-Geschäftsführer dem Jubilar und Kollegen eine Beglückwünschungs-Adresse in Form eines prachtvoll gefertigten Tableaus im Namen der promovirten Aerzte Niederbayerns überschickte.

Am 21. März, Abends 8 Uhr

veranstaltete die Bürgerschaft Vilshofens einen solennen Fackelzug mit 75 Fackeln, seiner Jahre Zahl entsprechend, welcher sich vom obern Stadtthor zur Wohnung des Gefeierten und nach einer Serenade von da wieder zurück bewegte.

Nachdem hier die Liedertafel den hiezu von Herrn Advokat Max Forster gedichteten Abendgruß:

Brüder kommt, und schließt Euch enge
Zum lebend'gen Ehrenkranz;
Lasset freudige Gesänge
Tönen bei der Fackeln Glanz.
Ihm, dem theuren Jubelgreise
Gilt der Sänger Abendgruß,
Unsres Liedes mächt'ge Weise
Ist des Morgens Vorgenuß.

Was in unserm Innern glühet,
Aus Akkorden rauschend spricht,
Was der Sänger Brust durchziehet,
Das verschmäh' Du Edler nicht!
Sieh! wie unsre Fackeln flammen,
Flammen auch die Herzen hoch,
Darum weih'n wir Deinem Namen
Hundertfach ein donnernd Hoch!

sehr gut vorgetragen hatte, hielt Herr Carl Föckerer die von Hrn. Dr. Ludwig Schmid, k. k. Landgerichtsassessor zu Passau gedichtete Anrede:

Digitized by Google

Ihr Töne schweigt und laßt dem Wort sein Recht,
Das jauchzend sich dem Herzen will entringen,
Dem alten Doktor seinen Gruß zu bringen,
Drängt sich Bilshofens lebendes Geschlecht.
Dir, edler Greis! — Nicht Greis, noch Mann der Kraft,
Ob auch schon fünfzig Jahr die Wissenschaft
Die Stirn' Dir schmückt mit ihrer Priesterbinde,
Dir, dem der Geist erschlossen zauberhaft
Des Lebens tief geheimste Irrgewinde.
Dir jubeln wir, wie Kinder ihrem Vater,
Dich segnen wir, Du Helfer! Freund und Rather!
Und uns're warmen Thränen danken Dir.
Dem König Heil, der, Manneswerth zu ehren,
Zu seinen Rath Dich ruft zu That und Zier,
O bleib sein treuer Nestor für und für!
Laß endlos deine Tage sich vermehren!
Ist's nicht ein freundlich Zeichen der Natur,
Daß Dein Geburtstag auf der Lebensuhr
Nur nach vier Jahren stets darf wiederkehren?
So bist Du, wie am Geiste,
Auch jung an Jahren noch.
Wohlan! auf ew'ge Jugend
Dir, Jubelgreis, ein Hoch!

welche der Gefeierte von seiner Wohnung aus mit herzlichen Dankesworten an die Bürgerschaft erwiederte.

Des andern Morgens nun verkündeten bereits 6 Uhr früh Böllerschüsse von der Schießstätte und Musik vom Stadtthurme aus den festlichen Tag, der, gleich als ob der Himmel sein Wohlgefallen äußern wollte, nach vielen rauhen, kalten und stürmischen Tagen im heitersten, rosigsten Frühlingslichte erschienen war.

Um 10 Uhr wurde der Jubilar von einer Abordnung der im Schulsaale versammelten Herren königlichen Beamten, des Magi-

Digitized by Google

strates, der Gemeinde-Bevollmächtigten und des Landwehr-Offizier-Corps abgeholt.

Der kgl. Landgerichtsverweser Herr I. Assessor Wagner überreichte demselben das Ernennungs-Dekret als k. Rath, dann das Brevet des Ludwigsordens, heftete das Ehrenkreuz an seine Brust, und begleitete diese feierliche Handlung mit folgender Anrede:

Hochansehnliche Versammlung!

„Der königl. Landgerichtsarzt Herr Doktor Roman Eireiner hat am 9. d. Mts. sein fünfzigstes Dienstesjahr zurückgelegt.

Seine Majestät der König haben gemäß Allerhöchsten Dekretes vom nämlichen Tage demselben zur Feier der Vollendung seiner 50jährigen, ehrenvollen Dienstzeit den Titel und Rang eines kgl. Rathes und das Ritterkreuz des Ludwigsordens Allergnädigst zu verleihen geruht.

Um das Ernennungsdekret und das Brevet mit Ordensdekoration dem damit Allerhöchst Begnadigten nach dem Auftrag der kgl. Regierung von Niederbayern, K. d. J., vom 12. d. Mts. in feierlicher Weise zu überreichen, hat das kgl. Landgericht denselben sowie hochansehnliche Versammlung heute hieher eingeladen.

Da der kgl. Herr Amtsvorstand durch seine Pflichten als Landtagsabgeordneter von hier ferne gehalten ist, so ist mir als dessen ämtlichen Stellvertreter der Vollzug dieses Auftrages geworden.

Herr Jubilar! Sie haben meine Bitte, mich über Ihr Wirken und Ihre Verdienste als königl. Beamter, als Arzt, als Staatsbürger wie Familienvater, wenn auch nur in wenigen Worten aussprechen zu dürfen, abgelehnt; nun ja, ein solcher Versuch, der doch nie der Wahrheit nahe kommen würde, ist auch überflüssig, denn uns Allen und in weite Fernen hin ist ja Ihr Wirken, sind Ihre Verdienste als vorzüglich und ausgezeichnet bekannt.

Digitized by Google

Seine Majestät der König selbst haben bereits vor 4 Jahren Ihre Verdienste durch die Verleihung des Ritterkreuzes vom heil. Michael zu würdigen und zu belohnen geruht.

Nun aber haben Seine Majestät in Allergnädigster Anerkennung Ihres fünfzigjährigen, berufstreuen und ehrenvollen Wirkens Sie auch noch mit dem Titel und Range eines kgl. Rathes und dem Ehrenkreuze des Ludwigsordens ausgeschmückt und auszuzeichnen geruht.

Wir Alle fühlen uns durch die Ihnen gewordene Allerhöchste Auszeichnung und Belohnung Ihrer Verdienste gehoben, denn uns ist neuerdings die freudige Ueberzeugung, daß die Allerhöchste Huld und Gnade unsers allgeliebten Königs und Landesvaters je und immer der Treue und dem Verdienste um Thron und Vaterland zugewendet bleibe.

Hochverehrtester Herr Jubilar!

Empfangen Sie das Allerhöchste königliche Ernennungs-Dekret, das Brevet und die Ordens-Dekoration; und gewiß Alle stimmen mit mir in dem herzlichsten Wunsche ein, daß diese Orden, die Zeichen Ihrer hohen Verdienste, noch viele, viele Jahre Ihre edle Brust schmücken möchten."

Der Gefeierte erwiederte hierauf mit sehr bewegter Stimme:

Hochverehrtester Herr Landgerichts-Verweser!

Hochgeehrteste Versammlung!

„Es gibt Momente im Leben, wo es heilig ernste Pflicht ist, zurückzublicken auf das Streben und auf das Wirken, welches man gewollt und welches man vollführt hat; ein solcher Moment war und ist für mich der Tag, an dem ich mein fünfzigstes Dienstjahr als Gerichtsarzt vollendet, ist mir der heutige, für mich so feierliche Tag.

Die Hand an's Herz gelegt, trage ich die beruhigende Ueberzeugung in mir, daß mein Streben stets war nach Gewissen und Pflicht zu handeln, und nach Kräften nützlich zu wirken. Aber ebenso bewußt bin ich

Digitized by Google

mir, daß meine Kräfte zu gering waren, um einer solchen hohen Auszeichnung ganz würdig zu sein. Die höchste Gnade Sr. Majestät unsers gnädigsten Königs, die mir bereits vor 4 Jahren durch gnädigste Ertheilung des Kreuzes des Verdienstordens zu Theil wurde, die höchste Gnade Sr. Majestät des Königs, die mir heute wiederholt durch Verleihung des Titel und Ranges eines k. Rathes und des Ludwigsordens zu Theil wurde, die zahlreiche, hochansehnliche Versammlung, die mir die Ehre erwies, diesen für mich so freudenreichen Tag noch feierlicher zu machen, gibt mir die Beruhigung, daß mein Wollen und Streben, so gering auch meine Kräfte waren, nicht unnütz waren.

Meine Herren! ich fühle mich zu sehr ergriffen und zu schwach, um meine dankbaren Gefühle mit Worten auszudrücken. Stets eingedenk der mir gewordenen, höchsten Gnade Sr. Majestät und des durch das Kreuz des Ordens vom hl. Michael angedeuteten Wahlspruches: „Treue dem Könige, Liebe dem Vaterlande" und mit erneutem Vorsatz, so lange es meine Kräfte gestatten, stets nach Pflicht und Gewissen zu handeln und nach Kräften zu wirken, rufe ich mit stets dankbarem Herzen: Heil unserm gnädigsten Könige **Maximilian II.!**"

Hierauf überreichte Herr Bürgermeister Stoiber demselben eine Beglückwünschungsadresse der Bürgerschaft in einem prachtvollen Velout und sprach:

Hochwohlgeborner Herr Rath und Gerichtsarzt!

Hochverehrter Mitbürger!

„Der König hat zum Lohn hoher Verdienste Titel und Orden. Die Gemeinde hat für den Mitbürger nichts, als das Wort des Dankes. Empfangen Sie unsern Dank, soweit er auszusprechen ist, in dieser Schrift. Unaussprechlich und unvertilgbar wuchert er in unser Aller Herzen. Gott lohne Sie! Gott erhalte Sie. Unser Mitbürger Eireiner lebe hoch! —"

Digitized by Google

Herzlichen Dank für dieses schöne Zeichen ihrer Theilnahme und Aufmerksamkeit erwiderte der Jubilar in nachfolgenden Worten:

Verehrtester Herr Bürgermeister! Verehrteste Gemeinde-Collegien! Verehrteste Mitbürger!

„Es sind nun bereits fünf und vierzig Jahre, seit ich von Bohenstrauß hieher versetzt worden.

Es war mein fester Vorsatz durch treue, gewissenhafte Erfüllung meiner Berufspflichten, durch thätiges, nützliches Wirken mir die Achtung, Liebe und das Vertrauen der Bewohner Vilshofens zu erwerben und zu erhalten.

Sie haben mir bereits vor zwanzig Jahren das Ehrenbürgerrecht mit einem mir immer werthen Andenken ertheilt; Sie haben mir vor 4 Jahren ein so schönes Fest bereitet, Sie haben auch heute mich so ehrenvoll ausgezeichnet, mir so vielfache Beweise Ihrer Liebe, Achtung und Wohlwollen gegeben, daß ich mir schmeicheln darf, ich habe durch mein Wollen und Wirken, so gering auch meine Kräfte waren, Ihre Zufriedenheit erworben.

Für die mir so vielfach erwiesene Ehre, Wohlwollen und Achtung meinen innigsten, herzlichen Dank, und mit der Bitte tragen Sie dieses Wohlwollen und diese Liebe auch auf meine Kinder über, rufe ich, wenn auch schon alt, mit warm fühlendem, dankbarem Herzen: Hoch! Bürger Vilshofens!"

Endlich dankte der Jubilar auch dem Herrn von Mühldorfer für die Glückwünsche, welche ihm derselbe als Major im Namen des Landwehr-Bataillons darbrachte.

Nach beendeter Feier, welcher auch bereits mehrere hochgeachtete Gäste aus dem benachbarten Passau ꝛc. ꝛc. sowie seine gesammte Familie angewohnt hatten, wurde der Jubilar nach Hause geleitet;

Digitized by Google

und während sich die hiebei Betheiligten bald darauf im Gasthofe des Herrn Carl Föckerer bei einem Glas Wein in herzlichster Fröhlichkeit zusammenfanden, wurde vom Jubilar auch der Armen gedacht, indem am Stadtrathhause an dieselben Mittags 11 Uhr fünfzig Gulden vertheilt wurden, die er zu diesem Zwecke dem Armenpflegschaftsrathe hatte zustellen lassen.

Mittags 12 Uhr eröffnete den Schützen-Auszug ein Musik-Corps, dem der Zillerer mit der Hauptscheibe folgte, welche über dem Familien-Wappen des Gefeierten das Motto führte:

Ein Jeder meint, er wär' nie krank gewesen,
Wenn er nur mit Dir spricht;
Wo Du erscheinst, da ist man schon genesen,
So froh macht Dein Gesicht.

Hierauf reihten sich an die sechs zu diesem Feste von Damen reichgestickten und von Knaben getragenen Fahnen die Schützen mit ihren Gästen zu 34 an, und zogen vom Stadt-Rathhause aus zur Wohnung des Jubilars, der sich anschloß, und von da zur Schießstätte.

Fröhlich knatterten die Büchsen den ganzen schönen Nachmittag hindurch und die ungezwungenste Heiterkeit belebte die zahlreiche Gesellschaft in den schönen Anlagen des neben der Schießstätte befindlichen Groll'schen Sommerkellers.

Abends 7 ½ Uhr trat der Jubelgreis von seiner Familie umgeben und von Abgeordneten des Festcomités begleitet, in den Saal des Carl Föckerer'schen Gasthofes, welcher nach Anordnung des k. Advokaten Herrn Max Forster in sehr sinniger und geschmackvoller Weise dekorirt und beleuchtet war. Im Hintergrunde desselben war ein Ehrentempel errichtet, in welchem die Büste des Gefeierten

Digitized by Google

von einem Lorbeerkranze, den fünfzig Sterne schmückten, umgeben, aufgestellt war.

Am obersten Friese des Tempels standen die Worte: „Vilshofen seinem Ehrenbürger."

Das Bildniß Sr. Majestät des Königs schmückte die in den Landes- und Stadtfarben drapirten, mit Fahnen, Festons und den Ehrenscheiben geschmückten Wände.

Herr Bürgermeister Stoiber begrüßte den Eintretenden mit folgenden Worten:

Königlicher Herr Rath!

„Es wird mir die Ehre zu Theil, Sie am Abende des heutigen Jubelfestes Namens der Bürgerschaft Vilshofens in diesem Saale willkommen zu heißen.

Wie Sie sehen, Herr Jubilar! erwartet Sie eine Versammlung, welche vom Gefühle der Hochachtung und Liebe durchdrungen, gleiche Gesinnung mit mir hegt, der Sie bittet, daß Sie sich in unserm Kreise niederlassen wollen!"

Nach herzlichen Worten des Dankes nahm der Jubilar mit seiner Familie in der Mitte des Saales Platz und die musikalische Abendunterhaltung begann mit dem Festchore:

Erschallet frohe Sangesweisen,
Den wackern Jubelgreis zu preisen,
Gebt ihm zum Ehrenschmuck von Gold
Des Sängers freien Liedersold.
Was längst für Dich geschlagen
In Aller Brust, soll das Lied Dir sagen
An Deinem schönsten Ehrentag,
Du Biedermann vom ächten Schlag.
Preis't Ihn Lieder!

Digitized by Google

Preis dem Manne, deß liebstes Streben,
Der Menschheit Hilf' und Trost zu geben,
Der unabläßig, frohbereit,
Ein halbes Säkulum uns geweiht!
Wie viele Thränen, schwer vom Leide,
Hast Du gewandt in Thau der Freude,
Sie trug der Herzen Jubelchor
Laut preisend zu dem Herrn empor!

Mag der Himmel Dir in's Leben
Reiche Blüthenkränze weben,
Daß nach Jahren froh wie heut'
Wir Dich finden, hocherfreut,
Die treffliche Gattin an der Seite,
Die Kinder, Enkel im Geleite;
Dann rufen wir wie heute aus:
Hoch Dir und Deinem ganzen Haus!

Nach dem Vortrage folgenden von Herrn Advokaten Max Forster verfaßten Festgedichtes:

Der Kron-Juwel.

Seht Ihr die Frau am Isterstrand,
Von wald'gen Höhen rings umlaubt?
Auf Felsengrund ruht ihre Hand,
Die Mauerkrone deckt ihr Haupt;
Und ihres Hauptes süße Last
Schließt manchen kostbar edlen Stein,
Mit Gold und Perlen reichgefaßt,
In ihrem Reifen sicher ein.

Und wie der heut'ge Morgen graut,
Und sie den Blick gen Himmel hebt —
Ihr Auge einen Engel schaut,
Der freudig winkend niederschwebt.

Digitized by Google

Im Morgenroth erſtrahlt ſein Glanz,
Daß ihr der Anblick ſchier vergeht.
Sein Arm ſchwingt einen Lorbeerkranz,
Mit fünfzig Sternen goldbeſä't! —

Und an die Krone hängt er ſchnell,
Wie er die Erde kaum berührt,
Den Sternenkranz um ein Juwel,
Der ihre Mitte glänzend ziert,
Und ſpricht: „Was mich der Himmel hieß,
„Du holde Frau, das iſt gethan;
„Den Edelſtein haſt Du gewiß
„Gewidmet einem theuren Mann?“

Da hebt ſie weinend ſich vom Thron
Und faßt des Engels Aetherkleid,
„„Du kränzteſt mir den liebſten Sohn,
„„Denn ihm iſt dieſer Stein geweiht.““
„So preiſ' ich,“ ſpricht er, „wohl ſein Loos,
„Doch — klingt ſein Name klar und hell?
„Iſt ſein Verdienſt auch fleckenlos,
„Sein Ruhm ſo rein, wie der Juwel?“

„„Ei reiner!““ bricht ſie jubelnd los,
„„Sein Ruhm erklinget nah' wie fern,
„„Ein halb' Jahrhundert zog ihn groß, —
„„Kein Würd'g'rer trägt den Ordensſtern.
„„Wo heilend er erſchien, da ſchwebt'
„„Ein Rettungsſeraph nebenher;
„„Ein Dank, der tauſend Herzen hebt,
„„Floß ihm bereits zum Thränenmeer!““

„„O möge Gott zum Lohn hiefür
„„Des theuren Kleinod's Schutzherr ſein,
„„Ihn jugendkräftig ſchenken mir
„„Noch langer Jahre ſchönen Reih'n!““

Digitized by Google

So betet sie. — Der Engel geht,
Und trägt ihr Beten himmelwärts.
O sei getrost — solch ein Gebet
Dringt bis in Gottes Vaterherz!

und eines Marschpotpourris von Mader, brachte Herr Bürgermeister Stoiber einen Toast auf Se. Majestät den König aus, dem ein dreifach donnerndes Hoch nachhallte.

Nun folgten in den Intervallen der vorgetragenen Gesangs-Piecen Toaste, welche die amtliche Stellung des Jubilars, sein geselliges Gemüth, oder seine Beziehungen zur Bürgerschaft zur Richtschnur hatten, nämlich der eine von Herrn Rentbeamten Lori; er galt:

Dem Veteranen der ärztlichen Wissenschaft,
Der er geweiht des Lebens ganze Kraft;
Dem Rather und Helfer in jeglicher Noth,
Dem rastlosen Kämpfer mit dem dränenden Tod; —
Dem Frohen mit den Fröhlichen,
Dem Vorbild aller Redlichen; —

kurz

Dem Biedermann von ächtem Schrot und Korn,
Dem lang noch fließ' des Lebens frischer Born, —
Dem Jubelgreis und doch so rüstig noch,
Ihm erschall' ein dreifach donnernd **Hoch**!

der andere, gesprochen vom Vorstande der Gemeinde-Bevollmächtigten Herrn von Mühldorfer:

„Im Sinne aller Bürger, im Sinne der ganzen Einwohnerschaft Vilshofens gebe ich mir die Ehre, Ihnen hochverehrtester Herr Jubilar, als unserm einzigen Ehren-Mitbürger, unsern innigsten Glückwunsch und Dank auszusprechen für die vielen Beweise Ihrer Liebe und Achtung, die Sie uns im frohen Zirkel bewiesen, für Ihre vielen aufopfernden Bemühungen bei allen Leidenden jeden Standes. Ein Beweis, wie sehr

Digitized by Google

nicht allein wir Sie hochschätzen und verehren, ist die heutige, so zahlreiche Versammlung aus Nah' und Ferne. Vom Allerhöchsten Throne wurden Ihre großen Verdienste um den Staat und die leidende Menschheit würdig anerkannt in der Ihnen verliehenen Ordensauszeichnung. Wir hier und die ganze weite Umgebung anerkennen Sie in unseren Herzen. — Gebe Gott, daß sie noch recht lange in unserer Mitte — uns ein liebevoller Freund, Helfer und Rathgeber seien! Auf die Erfüllung dieses unseres innigsten Wunsches rufe ich aus: Herr Jubilar und königlicher Rath Dr. Roman Eireiner lebe Hoch! Hoch! Hoch!"

Auf den Ruf ihres I. Schützenmeisters sammelten sich hierauf die Schützen zur Vertheilung der als Best-Gewinnste bestimmten, von den Damen reich in Seide, Gold und Silber gestickten Fahnen. Im Kreise derselben wandte sich Herr Advokat Forster als I. Schützenmeister an den Jubilar mit folgenden Worten:

„Die Schützen Vilshofens, hochverehrtester Herr Jubilar, sind in der That die letzten nicht; die Ihnen aus ganzer Seele zu huldigen kommen. Am frühesten Morgen donnerten ihre Böller von den nahen Höhen die ersten Laute der Feier und den ganzen Tag über knatterten ihre Büchsen aus jedem Schuße ein freudiges „Hoch" in die Luft.

Die Schützen Vilshofens sind nicht minder darauf stolz, Sie ihren einzigen Ehrenschützen nennen zu dürfen, als es die Stadt Vilshofen im Besitze ihres einzigen Ehrenbürgers ist.

Glücklich fühlen wir uns, weil wir beitragen konnten, den Glanz des heutigen Festes zu erhöhen, überglücklich, weil wir jede freudige Begebenheit mitfeiern dürfen, die Ihnen neue Ehre bringt.

Vor zwei Jahren hatten wir ein festlich Schießen, es galt dem fünfzigjährigen Jubelschützen; heute feierten wir einen noch schöneren Schützenkampf — er galt dem fünfzigjährigen Staatsdiener — in wenigen

Digitized by Google

Jahren begehen wir ein drittes — das schönste Festschießen — — das gilt der Feier Ihrer goldenen Hochzeit! Der gütige Himmel wird uns diese höchste Freude nicht versagen."

Nach vollendeter Preise-Vertheilung und einem von sämmtlichen Schützen ihrem geliebten Ehren-Mitgliede gebrachten, dreifachen donnernden Hoch erwiderte dieser:

Meine Herrn und Schützen!

„Es sind nun bereits mehr als fünfzig Jahre verflossen, seit ich an den Vergnügungen des Schießens nach der Scheibe Theil genommen. Es sind nun bald 45 Jahre, als ich zuerst dahier an der alten Schießstätte am Graben und dann als Schützenmeister auf der gegenwärtigen Schießstätte meine Kunst und Glück im Schießen versuchte. Ich habe viel geschossen, viele Kugeln nach der Scheibe gejagt, habe, wie es überhaupt auch in dem Leben geht, wohl oft das Schwarze getroffen, Hansl oder Gretl oder Grenadier aus der Ruhe geweckt, wohl auch öfters, wie man sagt, den Nagel auf den Kopf getroffen, aber habe mich auch, ärgerlich genug, öfters in das Weiße verirrt, oder wohl gar in das Blaue geschossen.

Herr Schützenmeister und Schützenfreunde! Sie haben mir die außerordentliche Ehre erwiesen, einen so bedeutenden Abschnitt meines Lebens durch ein so festliches Schießen zu feiern; — dafür meinen innigsten, herzlichsten Dank.

Ein Alter von 75 Jahren gewährt mir die Kräfte nicht mehr, um mit einiger Sicherheit persönlich am Schießen Theil nehmen zu können; aber wenn auch die Kräfte nicht mehr dem Willen entsprechen, so bin und bleibe ich doch ein Schützenfreund und rufe aus vollem Dank erfüllten Herzen: Hoch allen Schützen!

Auch meinen besondern, herzlichsten Dank den Frauen, die die Mühe übernommen, diese prachtvollen Fahnen so schön und so mühsam zu sticken.

Digitized by Google

Wer wird hiebei nicht mit mir an Schiller's Worte denken:

Ehret die Frauen, sie flechten und weben
Himmlische Rosen in's irdische Leben.
Ein Hoch den Frauen!"

Hierauf trat Herr Carl Föckerer mit folgenden Worten vor:

„Wenn ich nicht annehmen dürfte, daß kein Mitglied der hochverehrten Gesellschaft müde wird, dem Hochgefeierten jedmögliche Ehre zu erweisen, so würde ich es nicht wagen, Ihre Aufmerksamkeit in Anspruch zu nehmen. Zum Zweitenmale wird meinem Hause die Ehre zu Theil, daß in dessen Räumen Vilshofens Bewohner ein Fest veranstalten zu Ehren des allgemein geachteten Herrn Gerichtsarztes **Dr.** Eireiner.

Jugendliche Schüchternheit band bei erster Gelegenheit meine Zunge; die vielen Jahre, die indessen verflossen, die den Gefeierten zum Greise, uns aber, die wir von Jugend auf Gelegenheit hatten, dessen segenvolles Wirken zu erkennen, zu Männern heranreifen ließen, haben, wie im Allgemeinen, so auch in mir die Bewunderung für Ihn gesteigert, und dieser Worte zu geben, will ich, Ihre Nachsicht mir erbittend, heute, ermuthigt durch ein dankbares Herz, versuchen.

Hoch und innig verehrter Jubelgreis!

Im Namen Derjenigen, die wie ich Gelegenheit hatten, Sie am langwierigen, schmerzvollen Krankenlager theurer unvergeßlicher Personen als Mäcen Ihrer Kunst wie als Menschenfreund im echten Sinne des Wortes kennen zu lernen, im Namen Derer, die nächst Gott Ihnen die Erhaltung theurer Eltern, lieber Kinder oder Geschwisterte, werther Freunde oder Verwandten verdanken, im Namen solcher, die Ihnen die eigene Erhaltung zuzuschreiben haben, ergreife ich das Wort. Der älteste Bewohner Vilshofens erinnert sich keines Festes, das mit innigerer Theilnahme und größerer Begeisterung gefeiert worden wäre als das heutige, und doch hat Vilshofen seine würdigen Männer im Allgemeinen nie

Digitized by Google

vernachläßiget, es hat sie geehrt im Leben, ja selbst im Tode noch. Ihnen gegenüber erkennt sich freilich jeder gerne noch besonders als Schuldner.

Ein fünfzigjähriges, segensreiches Wirken zum größten Theile unserer Stadt und Umgebung, in der Sie nun 45 Jahre walten, geweiht, haben Ihnen im Herzen eines jeden Rechtlichdenkenden ein bleibendes Andenken, ein unumstößliches Denkmal gegründet.

Groß stehen Sie da in Ausübung Ihrer Wissenschaft. Unbegränztes Vertrauen haben Sie Sich erworben bis in die weiteste Ferne; Zeuge davon, wie von der damit verbundenen Hochachtung ist die Gegenwart zahlreicher, fremder Gäste am heutigen Feste, deren Anwesenheit demselben eine besondere Weihe gibt.

Unübertroffen sehen wir in Ihnen den Menschen, den Mann voll schlichten Biedersinnes und strenger Rechtlichkeit, unermüdet in treuer Pflichterfüllung. Der Segen Gottes, den wir so gerne auf Sie herabflehen, möge noch lange auf Ihnen ruhen, wie er Ihnen jetzt sichtlich zu Theil geworden. Wenn auch das Schicksal Sie nicht ganz verschonen konnte, wenn Sie im Gegentheile, bis Sie zum Greise geworden, manch harten Schlag zu erdulden hatten, den ja doch immer die ganze Bevölkerung Vilshofens mit Ihnen fühlte, so können wir Sie jetzt doch nur beglückwünschen ob der Verhältnisse, deren Sie Sich erfreuen, die Ihnen Ihr Alter süß machen müssen. Der beßte Familienvater, sehen wir Sie noch in hohem Alter an Geist und Körper kräftig, Sich an der Seite Ihrer theuern Lebensgefährtin, Ihrer Kinder, Schwiegerkinder und Enkel erfreuen, die Alle nur dazu beitragen, Zeugniß zu geben, was Sie im Familienleben gewirkt. Unbefleckt steht der Name Eireiner. Mit Befriedigung mag der Vater auf seine Kinder, mit Stolz müssen diese auf ihren Vater blicken, dessen große Verdienste jedem Eireiner die Bewohner Vilshofens zu Freunden gemacht, dessen Verdienste die Augen Seiner

Digitized by Google

Majestät des Königs auf Sie gezogen, so daß wir nun die würdige Brust des edlen Greises zum Zweitenmale mit dem Zeichen allerhöchster Anerkennung geschmückt sehen, ja daß Ihm selbst die so seltene, ehrenvolle Auszeichnung der Berufung in den k. Rath zu Theil wurde.

Aber auch dem Regenten Bayerns dienten Sie hochverehrter Jubel-Greis mit seltener Auszeichnung in Ihrem Fache und mit unverbrüchlicher Treue. Wir kennen Sie stets frei von kriechendem Wesen und knechtischem Sinne, aber nie wankend, stets festhaltend an dem geschworenen Eide. Ihr menschenfreundliches Wirken umfassend zu schildern, davon stehe ich im Gefühle meiner Schwäche ab. Was Sie der Armuth gegenüber gethan, davon mögen einst die Betheiligten am Richterstuhle des Allerhöchsten Zeugniß geben. Den meisten hiesigen Einwohnern, die sich geborne Vilshofener nennen, steht wie mir Ihr liebes Bild in Rück-Erinnerung an die ersten Jugendjahre, gleich dem eines zweiten Vaters vor Augen. Nicht allein an den Erfolgen Ihrer eigenen Kinder nahmen Sie Antheil, Sie freuten Sich auch mit anderen Eltern des Gedeihens ihrer Sprößlinge, und so kennen wir Sie immer als besonderen Freund und Gönner der zartesten Jugend. Dem Jünglinge gönnten Sie gerne die Freuden der Jugend, beurtheilten seine Verirrungen mit menschenfreundlicher Milde, verurtheilten nie vor der Zeit, nie mit Härte zur Zeit. Dem Manne waren Sie stets Freund, Helfer und Rathgeber, und als solcher stehen Sie noch unter uns, die Perle der Bewohnerschaft Vilshofens.

Hochgeachtet, geliebt und geehrt von Jedermann, ein nachahmungswürdiges Beispiel für Jedermann. Nach 50jährigem Wirken verdienen Sie den wohlverdienten Zuruf: Groß, wahrhaftig groß steh'n Sie vor uns in schlichter, bürgerlicher Einfachheit. Haß und Unduldsamkeit fanden nie Eingang bei Ihnen. Der Neid, den Ihr edles Herz nie kannte, er muß sich vor Ihnen verkriechen. Sie finden keinen Feind, Sie sehen und zählen nur Verehrer und Freunde. Der einfache Tempel, den sie

Digitized by Google

hier Ihrem Verdienste bauten, er möge Ihnen genügen als ein Beweis tiefsinniger Dankbarkeit und Anerkennung. Unsere schwachen Kräfte können Ihnen nichts bieten als den Wunsch: Mögen Sie Sich noch recht lange geistig und körperlich ungeschwächt des Lebens erfreuen, möge Gott Sie das höchste Mannesalter erreichen lassen an der Seite Ihrer edlen Gattin, in Mitte Ihrer Nachkommen, Sich erfreuend an deren Gedeihen. Die herzliche Zustimmung aller Anwesenden zu diesem in allen Gemüthern lebenden Wunsche mögen Sie entnehmen aus der lebhaften Theilnahme an dem Rufe auf die Erfüllung dieses Wunsches.

Dem k. Rathe, dem Ritter des Verdienstordens vom heil. Michael, dem Ritter des Ludwigsordens, dem Ehrenbürger der Stadt Vilshofen, dem hochgeehrten Herrn Gerichtsarzte **Dr.** Eireiner ein dreimaliges Hoch!"

Nach dem Vortrage eines Impromptu in altbayrischer Mundart von Herrn Weißmann:

Á bayrischá Má.

I háb vorign grödt —
Hochdeutsch haißt más sell,
Und itzt röd i bayrisch,
Und glei auf dá Stell!

Es is nöt so arg,
Es is schá zum hörn, —
Wem's eppá nöt gfällt,
Braucht sö gár nöt drán z'kehrn.

Áltbayrisch is grád,
Áltbayrisch is treu,
Dös ság i án Jeden,
Dá brauchts gár kai Schen!

Wás klopfát so áni
Áns Herz in dá Brust,
Wás hörát dá Bayr wohl
Mit größárá Lust?

Án áltbayrisch Wort
Schlágt állmál guat án
Und náchátá erst,
Gilts án bayrisch'n Mánn.

Da drmten sitzt Áná,
Der ächtbayrisch is,
Án settán gibts selten,
Dös sell wais i gwiß!

Digitized by Google

So grád und so bráv
Und so seeleguat,
Segts, dös is dos ächti,
Dös áltbayrisch Bluat!

Und so a guats Herz
Recht áltbayrisch z'ehr'n —
Háts itzátá müssen
Dös Sprüchl anhörn.

Wies Dem in sein Herz guat
Für álle Leut schlágt,
Dös findt má nöt álli Tág, —
Wia má so ságt.

A Hoch auf den braven,
Den bayrischen Mánn!
Nehmts frisch enkri Gläsln,
Schreits Hoch! und stößts án!

Hoch! Hoch! Hoch!

schloß die sehr gelungene musikalische Unterhaltung mit einem von den Passauer-Liedertafel-Gästen, die sich sehr zahlreich eingefunden hatten, vorgetragenen, sehr hübschen Chor, welchem ein von dem Herrn Vorstande derselben auf den Jubilar und dessen Familie ausgebrachter Toast folgte.

Lange nach Mitternacht erst schied die freudig bewegte Gesellschaft auseinander, um die Ruhe zu suchen.

Des andern Tages, 23. März, gab die in Vilshofen eben anwesende, brave Schauspielergesellschaft bei vollem Hause als Fest-Vorstellung „Kabale und Liebe", nachdem der Direktor derselben Max Stöbe vorherfolgenden Festprolog gesprochen hatte:

Wen drängt es nicht in diesen schönen Tagen,
Der Freude Jubel und der Dankbarkeit Entzücken
Dem Edelsten und Besten Ihres Kreises
In hoher Liebe und Verehrung auszudrücken!
Dem Manne, der seit fünfzig langen Jahren
In Treu und Ehre seinem Könige diente,
In dessen Fußtritt Seines Wirkens Segen
Gleich einer Himmelssaat erblüht' und grünte;

Digitized by Google

Dem Manne, den der König selbst geehret,
Mit des Verdienstes schönster Zier geschmückt,
Den hoch zu feiern Ihrer Stadt Bewohner
Sich thätig einten, selbst hiedurch beglückt.
Das ist der Lohn, den edle Menschen ärndten,
Das ist die Frucht, die nur dem Guten reift;
Welch' Hochgefühl, wenn solchen Sämann's Auge
Hin über gold'ne Aehrenfelder schweift,
O möge Ihm des Lebensherbstes Sonne
Noch lange Jahre Manneskraft verleih'n,
Er wird Sie ja, wie immer, unermüdet
Dem Dienst der reinen Menschenliebe weih'n.
Heil Ihm, dem Hochgeliebten und Verehrten.
So hat Vilshofen aus der tiefsten Brust gerufen,
Und dieser Ruf fand Wiederhall im Lande,
Wie das Verdienst den Lohn an Thronesstufen.
Auch uns, die nicht so glücklich sind, in Ihren Mauern
Der Heimat sichern Heerd uns zu erbau'n,
Uns, die wir dennoch immer aus der Ferne
Auf dieses liebe, heit're Städtchen schau'n,
Auch uns drang dieser Ruf in's tiefste Inn're.
Wir wollen freudig nun'rer Liebe Ausdruck leih'n,
Und Alles, was uns möglich ist zu bieten,
Zu diesem Fest in tiefster Ehrfurcht weih'n.

Somit schloß das Fest seines 50jährigen Staatsdienstes-Jubiläums, das sich besonders dadurch auszeichnete, daß Alle, alt wie jung, reich wie minderbegütert aus gleichem Herzensantriebe mit seltener Einheit nach Kräften zu seiner Erhöhung beitrugen.

Dieses schöne Fest ward aber auch gleichsam der Schlußstein seiner lebensfrohen Tage; denn in der übrigen, dem Greise vom Schicksale noch gegönnten Lebenszeit glich der Körper desselben in seinen Kräften einem Baume, dessen letzte Blätter Dezember-Stürme allmählig abschüttelten.

Digitized by Google

Statt daß ihm die nachgesuchte und von Seiner Majestät dem Könige unterm 30. Juni 1855 unter Anerkennung seiner vieljährigen, treugeleisteten Dienste allergnädigst gewährte Quiescirung vom Physikate die nöthige und wohlverdiente Ruhe zur Erhaltung seiner Lebenskräfte gewährte, wirkten mancherlei Ereignisse, wie die unverhoffte Täuschung über die Nichterfüllung eines Jahre lange gehegten Wunsches, dann der Tod seiner beiden ihm so lieben Schwäger, nämlich des Herrn Gottlieb Wieninger, Bierbräuers und Realitätenbesitzers zu Vilshofen, gest. den 7. August 1854, und Herrn Felix Wieninger, Bierbräuers und Realitätenbesitzers in Schärding, gest. den 22. März 1857, deprimirend auf sein sonst so heiteres Gemüth, und zehrten im Vereine mit den besonders in den Wintermonaten wiederkehrenden Krankheitsbeschwerden an den wenigen, noch übrig gebliebenen Lebenskräften, bis im Winter 1858 sich immer häufiger und heftiger wiederholende Stickanfälle denselben so sehr schwächten, daß er von Mitte März an das Bett nicht mehr verlassen konnte.

Auf die Nachricht der zunehmenden Verschlimmerung seines Krankheitszustandes eilten seine Kinder:

Roman, prakt. Arzt zu Vilshofen, **verh. mit Maria Hilger**
August, Apotheker in Erlangen,
Ludwig, Apotheker in Straubing, verh. mit Katharina Köstler,
Georg, Kaufmann in Wien,
Emilie, verh. an Xaver Edenhofer, Bezirksgerichts-Rath in Passau,

an sein Krankenbett.

Digitized by Google

Seinen hoffnungslosen Zustand als Arzt erkennend, und die Nähe seiner Auflösung fühlend, nahm er nun wiederholt von allen seinen Lieben Abschied.

Wenn gleich in den letzten Tagen die quälenden Stickanfälle nachließen, so schwanden die Lebenskräfte immer mehr, bis am 16. April 1858 Vormittags 9 ½ Uhr der lebensmüde Greis sanft und ruhig, wie er gelebt hatte, in dem Herrn entschlief.

Die Sektion zeigte, wie er selbst immer vermuthet hatte, Vergrößerung des Herzens mit Verknöcherung der Herzklappen (hypertrophia cordis cum insufficientia ex ossificatione valvulae tricuspidalis).

Sein Gefühl für Leiden seiner Mitmenschen, und sein Bestreben, selbe nach seinen Kräften zu mildern, bewies er auch noch im Tode, indem er durch Legate besonders das städtische Krankenhaus zu Vilshofen, den Johannis-Zweigverein, die Armen und die Kinderbewahranstalt der Stadt Vilshofen, ferners die Schule der Gemeinde Weichenried, Landgerichts Pfaffenhofen, in welcher er geboren, und den ärztl. Wittwen- und Waisen-Pensions-Verein bedachte.

Die liebe Lebensgefährtin, die in 46jähriger glücklicher Ehe getreulich Leid und Freud mit ihm theilte und ihn mit der zärtlichsten Sorgfalt unermüdet in seinem langen und oft schweren Leiden pflegte, folgte dem geliebten Gatten, gebrochen an Körper und Seele, plötzlich, einem Nervenschlage unterliegend, am 22. April 12 ½ Uhr Nachts. So wurde der innigste Wunsch Beider (oft im Leben ausgesprochen), auch im Tode vereint zu sein, erfüllt. Tags

Digitized by Google

zuvor sprach sie noch die Absicht aus, auch ihrerseits der Armen und der Schule Vilshofens einst in Legaten zu gedenken, deren Vollführung ihren Kindern heilige Pflicht war.

Die außergewöhnlich große Anzahl von Personen aller Stände aus Nah und Ferne, welche am 19. und 24. April die sterblichen Hüllen der so tief Betrauerten und Beweinten zur Ruhestätte begleiteten, bezeigte die Liebe und Achtung wie Dankbarkeit, welche Beide im Leben sich erworben hatten.

In der am Grabe vom Herrn Stadtpfarrer Dirnberger gehaltenen Rede, worin er sich über das bereits geschilderte Leben und Wirken des k. Rathes Dr. Eireiner ausbreitete, bezeichnen folgende Stellen den Charakter des Geschiedenen:

„Seit 48 Jahren lebte in Vilshofen ein Mann, dessen Name und Wirken nicht bloß in dieser Stadt, sondern in weiten Kreisen, sogar im fernen Auslande bekannt waren. Dieser Mann war Herr Dr. Eireiner, k. Rath und q. k. Landgerichtsarzt und Ehrenbürger der Stadt Vilshofen. Wir haben soeben dessen Leiche aus seinem Hause abgeholt, um sie in dieses geweihte Grab bis zur allgemeinen Auferstehung zu legen, aus welchem beim Schalle der himmlischen Posaune ein neuer, verklärter Leib auferstehen wird, gleichwie Jesus mit einem verklärten Leibe aus dem Grabe hervorgegangen ist. . . . . .

Betrachten wir Herrn Dr. Eireiner als Arzt. Der Ruf seiner ausgezeichneten Wissenschaft in Heilung der schwersten Krankheiten ist in die weitesten Kreise gedrungen; Hunderte dankten ihm die Gesundheit aus den gefährlichsten Krankheiten. Gleich großen Ruf erwarb ihm seine kunstgeübte Hand bei den gefahrvollsten Operationen, so daß vom fernen Auslande Leidende zu ihm kamen, und wenn je noch eine Rettung möglich

Digitized by Google

war, so heilte seine Hand diese Gebrechen und sie kehrten mit dankendem Herzen in ihr Vaterland zurück.

Nicht vergessen darf werden seine große Uneigennützigkeit, denn hierüber ist die Stimme des Volkes bereits laut geworden. Als die Krankheit des Seligen gefahrdrohend wurde, waren in der hiesigen Pfarrkirche zweimal öffentliche Gebete für ihn veranstaltet, wobei aus allen Ständen die Andächtigen sehr zahlreich sich einfanden. Nach Beendigung derselben hörte man fast aus jedem Munde: „Ach! soll der gute, alte, gnädige Herr sterben; er hat öfters mich unentgeltlich geheilt, — er hat meine Mutter, er hat den Vater von der schwersten Krankheit geheilt, — täglich war er an seinem Krankenbette, ohne einen Kreuzer dafür zu nehmen!" Dieses Lob konnte man allenthalben hören, und ich bin überzeugt, daß solche Stimmen auch aus diesen Gräbern dringen würden, wenn jenen, welchen er das Leben öfters gerettet hatte, es möglich wäre, ihren Dank noch auszusprechen.

Seine Gewissenhaftigkeit im Dienste des Staates war musterhaft. Noch vor zwei Wochen sprach er: „„Ich habe genau über meine Amtsführung nachgedacht und es bleibt mir der Trost, daß ich mit Wissen nichts verfehlt habe. Allein welcher Mensch irrt sich nicht in einem langen Leben? Wenn ich daher aus menschlicher Schwachheit sollte etwas verfehlt haben, so mögen Gott und die Menschen es mir verzeihen!"" —

Ein solches Wort in der ernsten Stunde, in welcher ein hochgebildeter Mann im Begriffe steht, aus der Welt zu scheiden, in einer Stunde, wo jede Eigenliebe und Selbsttäuschung verschwinden, ist ein größerer Beweis der geübten Treue und Gewissenhaftigkeit, als viele menschliche Zeugnisse es sein können.

Er war endlich ein liebevoller und glücklicher Ehegatte, ein besorgter Vater seiner Kinder, von den Seinigen innigst geliebt, von allen Men-

Digitized by Google

schen hochgeachtet; denn seine Leutseligkeit, seine Freundlichkeit im Umgange erwarb ihm die Zuneigung Aller! . . . . ."

Abends erwies die Bürgerschaft Vilshofens ihrem alten Doktor noch als Zeichen ihrer Anhänglichkeit und Dankbarkeit die letzte Ehre in einem zahlreich besetzten Fackelzuge, wobei die Liedertafel am Grabe folgenden, von Herrn Advokat Forster gedichteten Nachruf vortrug:

Es will des Sängers Brust vor Schmerz zerspringen,
Der mit der Trauerbotschaft in ihr Inn're drang;
Den Tod des Edlen will sie klagend singen,
Wie sie dereinst sein Ehrenfest besang;
D'rum mit der Fackeln Glanz, der Sänger Stimmen,
Mag auch dies Lied auf seinem Grab verglimmen.

Sei mir gegrüßt, Du ewig theurer Name,
Einst unser Stolz, nun unser tiefster Schmerz;
Der Trost der Zeit mag nicht von finst'rem Grame
Die Stirn entwölken — niemals unser Herz.
Wir klagen laut um Dich mit wahrem Sehnen,
Und stockt die Stimme — sprechen noch die Thränen.

Es füllte Deine Hand unzähl'gemale,
Wie eines Engels Hand von Himmelshöhn
Aus tiefen Wissens Born der Heilkunst Schale,
Und reichte rettend sie den Leidenden.
Nur eine Wunde wird wohl ewig weilen,
Der Schmerz um Dich — den kannst Du nimmer heilen.

Dein höchstes Glück lag in der Deinen Kreise,
Wo der Verehrung Arm Dich stets umfing,
So liebereich und zärtlich frommer Weise,
Die auch dem letzten Blicke nicht entging.
Nun hallt die Luft von tiefer Trauer Klagen,
Denn, ach, Dein Vaterherz hat ausgeschlagen.

Digitized by Google

Dieß edle Herz, so voll von Menschenliebe,
Die nur im Wohlthun sich am höchsten freut,
Die selbst wenn sie dem Aug' verborgen bliebe,
Sich selbst genügt, und nie ihr Thun bereut;
So groß im Handeln — dennoch so bescheiden,
Warst Du ein Ehrenmann, wie Trost im Leiden.

Vilshofen weint, das Dich so lang besessen,
Und Alt und Jung kniet betend auf Dein Grab,
Ziert es mit Immergrün und mit Cypressen,
Und ruft sein letztes Lebewohl hinab.
Des theuern Ehrenbürgers Ruhestätte
Umkränzt des Dankes ew'ge Blumenkette.

So folgt Dir Ruhm und Dank in jene Fernen,
Wohin des Ew'gen Rufen Dich erhob;
Hoch über uns und über allen Sternen
Singt Dein verklärter Geist der Gottheit Lob;
Sie läßt vor Dir der Himmel Licht erhellen;
Denn ew'ger Lohn erwartet — große Seelen.

worauf Herr Carl Föckerer dem Geschiedenen in folgender Rede den letzten Scheidegruß brachte:

„Kaum drei Jahre sind verflossen, seit Vilshofen ein seltenes, hehres Fest feierte. Der damalige kgl. Gerichtsarzt Herr **Dr.** Roman Eireiner hatte das fünfzigste Jahr im Dienste seines Monarchen, des Vaterlandes und der Menschheit erreicht, und die Bürgerschaft Vilshofens gab seinem Ehrenbürger ein Fest, an das jeder Fühlende sich noch lange gerne erinnern wird. Aus mancher Brust drangen damals begeisternde Worte und Wünsche für das Wohl des Mannes, der drei bayerischen Fürsten in der Reihenfolge treu ergeben sich bewiesen, und als Arzt sich in jeder Familie, nicht allein Vilshofens, sondern in weiter Umgebung die größten Verdienste erworben hatte.

Digitized by Google

Damals sprach der edle Mann es offen aus, wie weh und doch wie wohl man ihm thue, und nur ein Wunsch war es, der zum allgemeinen wurde, daß man nämlich das Glück haben wolle, die 50jährige Ehe des hochgeehrten Mannes in gleicher Weise zu feiern.

Nur wenig Jahre noch und wir hätten diese große Freude erlebt, allein Gott, der Allesleukende, hat es anders gewollt.

Hier liegt nun der Edle, an dem jede Familie einen Freund verloren, begraben, an der Seite eines ebenso edlen Mannes, mit dem er durch nahe Verwandtschaft und innige Freundschaft verbunden, so manches Gute gethan, so vieles Nützliche im Interesse unserer Gemeinde vollführt hat. So wird denn dieser Theil des Gottesackers es sein, nach dem wir uns immer hingezogen fühlen werden, denn er birgt die edelsten Männer Vilshofens!

Lange, lange wird der 16. April in Vilshofen als ein Unglückstag gelten, da das Allgemeine einen so großen Verlust erlitten! An diesem Tage Morgens starb unser edle Mitbürger und Freund, sanft und ruhig wie er gelebt, und viele Hunderte mögen sich in verschiedener Weise dankbar erinnert haben, wie er dem Einen Vater oder Mutter, den Anderen ein theures Kind oder eine befreundete Person vom Tode gerettet und wenn dieß außer dem Bereiche menschlicher Erfahrung und Kunst war, doch bis zum letzten Athemzuge ihr Schicksal zu erleichtern gesucht und gewußt hat.

So stehen wir nun an seinem Grabe, den schmerzlichen Verlust betrauernd und uns bemühend, den hochverdienten Mann im Tode noch zu ehren. Dieß, liebe Mitbürger, können wir aber am Besten, wenn wir hier an der uns heiligen Stätte es offen und aufrichtig aussprechen, daß wir uns bemühen werden, den edlen Freund, den wir verloren, den Mann von festem, offenem Charakter nachzuahmen, der bei seinen Vor-

Digitized by Google

zügen ein stets die gerade Bahn wandelnder Christ im reinen Sinne der wahren Christuslehre war.

Mit diesem Vorsatze schließen wir die Feier und nehmen in unserm Herzen das Andenken an unsern hochverehrten Freund mit fort.

Zwei edle Herzen haben ausgeschlagen,
Zwei Herzen, — ach, so innig sich verwandt,
Ja Beide hat in wenig kurzen Tagen,
So fest umschlungen selbst des Todes Band,
Wie sie in treuer Liebe sich ergeben,
In diesem freud- und schmerzenreichen Leben.

•

Ihr habt für Alle, die Euch Gott gegeben,
So liebevoll gestrebt, so treu und gut,
Und viel gewirkt in einem langen Leben,
Und kaum im regen Eifer je geruht;
Nun seid Ihr müd und sehnt Euch auf die Last
Des Tages nach der wohlverdienten Rast!

•

So ist der ew'ge Rathschluß denn erfüllet,
Den hier auf Erden Keiner wohl versteht, —
Im Jenseits dort, wo Alles wird enthüllet,
Wo der Erkenntniß Odem uns durchweht,
Dort erst wird jene Doppelwunde heilen,
Die Gott uns schlug, — und die wohl Alle theilen! —

Digitized by Google

Verbesserungen.

Seite 12 Zeile 2 von oben lies: Beute — statt: Leute.
Seite 17 Zeile 14 von oben lies: Aeußern — statt: Außern.
Seite 21 Zeile 6 von unten lies: Flammen — statt: Fammen.
Seite 46 Zeile 16 von oben lies: edler — statt: edle.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google